

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 6

Artikel: "Die Chance, dass Russland den Krieg gewinnt, ist gross"
Autor: Linder, Pascal
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Chance, dass Russland den Krieg gewinnt, ist gross»

Divisionär Willy Brülisauer im Gespräch über geopolitische Spannungen in Europa – und über den Zustand der Schweizer Armee.

Fachof Pascal Linder, Geb Inf Bat 85

Er gehört zu den höchsten Offizieren der Schweizer Armee: Divisionär Willy Brülisauer, Kommandant der Territorialdivision 4. Im Interview erklärt er, weshalb ihm die geopolitischen Spannungen in Europa Sorgen bereiten, welche Entwicklungen er im Ukraine-Krieg erwartet – und welche Lehren die Schweizer Armee daraus gezogen hat.

Die Sicherheitslage in Europa hat sich massiv verschlechtert; seit über zwei Jahren wütet in der Ukraine ein Krieg. Die russische Invasion hat die weltweiten Rüstungsausgaben in die Höhe getrieben. Auch die Schweizer Armee hat auf die veränderte Sicherheitslage reagiert, sagt Divisionär Willy Brülisauer. Doch der Militärdienst scheint heutzutage für viele nicht mehr attraktiv zu sein.

✚ Herr Divisionär, was sagen Sie einem jungen Schweizer, der keinen Militärdienst leisten will?

Brülisauer: Ich sage ihm, dass dies sehr schade ist. Die Sicherheit ist nämlich nicht gottgegeben und die Lage auf der Welt hat sich verändert. Staaten, die ihre Macht mit Waffengewalt durchsetzen wollen, sind zurück. Deshalb ist es wichtig, dass jeder Schweizer weiß, wie man mit einer Waffe umgeht, um sein Land, seine Familie und seine Kinder zu schützen. Außerdem ist der Militärdienst sinnstiftend und er verbindet verschiedene Kulturen und Schichten in der Gesellschaft.

Trotzdem wandern jedes Jahr tausende Armeeangehörige in den Zivildienst ab, und viele Männer drücken sich schon bei der Rekrutierung vor dem Militärdienst.

✚ Wie kann die Armee diesem Problem entgegenwirken?

Brülisauer: Jedes Jahr verlieren wir 7000 junge Leute an den Zivildienst. Das ist eine ganze Brigade! Klar gibt es Leute, die aus Gewissensgründen keinen Dienst mit

der Waffe leisten wollen. Ich bezweifle aber, dass es so viele sind. Unseren Dienst können wir nicht attraktiver machen – das ist nun mal so. Ich habe mir eigentlich gewünscht, dass die Leute nach dem Kriegsausbruch in der Ukraine ihre Einstellung ändern. Passiert ist leider das Gegenteil. Heute ist der Militärdienst praktisch eine freie Wahl. Die Zahl der Zivildienst-Gesuche ist mittlerweile explodiert. Das ist schwierig, weil uns so dienstpflchtige Männer fehlen.

✚ Es fehlt aber auch an Frauen. Vom 10-Prozent-Ziel bis in das Jahr 2030 ist die Armee noch weit entfernt. Weshalb?

Brülisauer: Aktuell haben wir nur gut 1,4 Prozent Frauen in der Armee. Das liegt unter anderem daran, dass rund um die Schweiz Nato-Staaten liegen – der Krieg ist bei uns nicht direkt vor der Haustür. Wir hatten außerdem Glück, dass die Schweiz von beiden Weltkriegen verschont geblieben ist. Zudem hat es bei uns keine Tradition, dass Frauen Militärdienst leisten. Frau Bundesrätin Viola Amherd will zehn Prozent Frauen in der Armee. Auch ich finde einen höheren Frauenanteil gut. Um dieses Ziel erreichen zu können, braucht es meiner Meinung nach gezielte Massnahmen, wie zum Beispiel einen obligatorischen Infotag für Frauen, damit sie über ihre Möglichkeiten informiert werden können. Ich bin überzeugt, dass damit der Frauenanteil steigen würde.

✚ Die sicherheitspolitische Lage in Europa hat sich verschlechtert: Was bereitet Ihnen im Moment am meisten Sorgen?

Brülisauer: Es macht mir Sorgen, dass keine Besserung der Sicherheitslage in Sicht ist. Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine dürfte noch länger andauern. Das heißt, dass auch weiterhin Flüchtlinge in die Schweiz kommen werden. Im Moment haben wir noch genügend Kapazität, um sie aufzunehmen. Wenn dann aber noch weitere Konflikte hinzukommen,

Divisionär Willy Brülisauer



Div Willy Brülisauer: seit 2018 an der Spitze der Ter Div 4.

Der 57-jährige Toggenburger führt die Ter Div 4 mit ihren sieben Bataillonen aus den Ostschweizer Kantonen.

Als Divisionskommandant verantwortet der Vater von zwei Töchtern unter anderem die Ausbildung, Mobilmachung und Einsätze der ihm unterstellten Verbände.

men, wie zum Beispiel jener im Nahen Osten, dann wird es auch für uns schwierig, alle aufzunehmen. In Afrika zum Beispiel gibt es mindestens 15 Länder, die total instabil sind. Auch von dort kommen weiterhin viele Flüchtlinge. Die Armee wird gebraucht, um Unterkünfte bereitzustellen. Diese brauchen wir aber eigentlich für unsere Soldaten.

- ✚ Sie haben gesagt, dass der Krieg in der Ukraine noch lange andauern wird. Welche Entwicklungen erwarten Sie in diesem Krieg?

Brülisauer: Stand heute (Anm.: Das Interview wurde am 18. April geführt) sind die Russen am Gewinnen. Der Ukraine ist es nicht gelungen, die Russen aus den vier Oblasten zu verdrängen. Russland hat auf Kriegswirtschaft umgestellt, sie produzieren viel Kriegsmaterial, welches sie an die Front bringen können. Der Ukraine dagegen geht die Munition aus, und sie beklagt sich, dass westliche Staaten eher zurückhaltend sind mit Waffenlieferungen. Dazu kommt, dass den Ukrainern irgendwann die Kämpfer an der Front ausgehen werden – diese sind seit zwei Jahren dort und werden langsam müde. Die Chance, dass Russland den Krieg gewinnt, ist gross.

- ✚ Dazu kommt, dass Russland enorm viel Geld in den Krieg investiert.

Brülisauer: Das stimmt. Russland investiert 30 Prozent des Finanzhaushalts in den Krieg. Zum Vergleich: Bei uns im Westen sind es zwischen 0,7 und 3 Prozent. Die Russen haben rund 6000 Firmen, die Rüstungsgüter produzieren. Das muss man sich mal vorstellen.

- ✚ Welche Lehren zieht die Schweizer Armee aus dem Krieg in der Ukraine?

Brülisauer: Wir haben gelernt, dass sich der Krieg verändert hat. Drohnen sind extrem wichtig, dank ihnen sieht man auf dem Gefechtsfeld alles – bei Tag und bei Nacht. Zudem findet der normale Kampf, also der Kampf mit Panzern, wieder statt, obwohl man zuvor dachte, dass diese Art des Kampfes künftig keine Rolle mehr spielen werde. Auch die Luftabwehr hat wieder mehr an Gewicht gewonnen, sowie die Artillerie, wo enorme Mengen an Munition verschossen werden. Der Cyber-Bereich sowie Informations- und Des-



Bilder: VBS

Vieles läuft gut, aber die Schweiz rüstet zu langsam auf.

informationskampagnen haben im Ukraine-Krieg ebenfalls eine grosse Bedeutung. Ausserdem: Ohne Unterstützung aus dem Westen wäre die Ukraine nicht mehr auf der Landkarte. Das zeigt, wie wichtig die Hilfe von anderen Staaten sein kann, um Kriege zu gewinnen.

- ✚ Was hat sich seit dem Kriegsausbruch in der Schweizer Armee konkret verändert?

Brülisauer: Man richtet sich jetzt konsequent wieder auf die Verteidigungsfähigkeit aus. Das war in den letzten 30 Jahren nicht der Fall – bei der Armee wurde immer gespart. Jetzt gibt es einen grossen Nachholbedarf in vielen Bereichen. Der Chef der Armee, Herr Korpskommandant Thomas Süssli, hat in seiner Strategie festgehalten, wie er die Ziele bis 2030 erreichen will. Die Armee braucht mehr Geld; in einem ersten Schritt sollen 13 Milliarden Franken investiert werden. Es müssen Systeme erneuert werden und es braucht wieder mehr Munition. Um diese Ziele zu erreichen, braucht es Unterstützung aus Politik und Bevölkerung. In der Bevölkerung hat ein Umdenken stattgefunden,

aber noch nicht in allen Kreisen. Wenn man rund um die Schweiz herumschaut, erhöhen alle Nationen ihr Militärbudget, sie rüsten auf. In der Schweiz hingegen geht es relativ langsam. Unter anderem Einfluss darauf hat auch der Stichentscheid im Nationalrat, die Militärausbgaben in der Schweiz erst 2035 auf ein Prozent des Bruttoinlandprodukts zu erhöhen. Man muss sich bewusst sein, dass schwere Waffen, die man jetzt kauft, erst in fünf bis sieben Jahren geliefert werden.

- ✚ Sie sind oft bei den Truppen unterwegs, heute zum Beispiel beim Geb Inf Bat 85. Beobachten Sie seit dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs ein verändertes Pflichtbewusstsein bei den Soldaten?

Brülisauer: Ja, das kann man sehr gut beobachten. Unsere Soldaten waren zwar schon vorher motiviert, jetzt sind sie es aber noch mehr. Sie kennen den Sinn ihrer Tätigkeit – sie wissen, wofür sie trainieren. Auch die Truppen sehen in den Medien täglich Bilder aus dem Kriegsgebiet in der Ukraine. Deshalb ist ihnen bewusst, dass man gut ausgebildet sein muss, um in einem Krieg überhaupt eine Chance zu haben.

DIE ARMEE GEHT MIT DER ZEIT

Augmented Reality in Birmensdorf

Die Schweizer Milizarmee steht vor besonderen Herausforderungen, wenn es um die Ausbildung ihrer Angehörigen geht. Ein aktuelles Beispiel für den Einsatz in-

novativer Ausbildungstechnologien ist ein Versuch mit Augmented Reality (AR), der im Mai bei den Infanterie-Durchdienern in Birmensdorf KKdt Hans-Peter Walser, Chef Ausbildung, vorgestellt wurde. AR-

Technologie blendet mittels einer speziellen Brille zusätzliche Elemente in die reale Welt ein. Civil ist diese Technologie bereits durch Apps wie «Peak Finder» oder Spiele wie «Pokémon Go» bekannt. Die Armee testet AR derzeit für Trainings in verschiedenen Bereichen, darunter Wachtdienst, Häuser- und Ortskampf, die Grundausbildung taktischer Prinzipien und die Entschlussfassung.

Die Potenziale von AR in der Militärausbildung sind enorm. Obwohl die Anwendungen derzeit noch nicht ausgereift genug sind, um sie flächendeckend einzusetzen, ist es entscheidend, diese Technologie weiterzuentwickeln. Durch kontinuierliche Tests und Feedback können Anbieter motiviert werden, ihre Produkte weiter zu verbessern. Die Technologie entwickelt sich rasant und wird in Zukunft eine bedeutende Rolle in der Ausbildung spielen.

red.



Soldaten in Birmensdorf trainieren für einen Versuch mit AR-Brillen.

LUFTWAFFE IM TRAINING

Starts und Landungen auf Autobahn A1

Am Mittwoch, 5. Juni 2024, starten und landen Kampfflugzeuge des Typs F/A-18 der Armee auf der Nationalstrasse A1 im Kanton Waadt. Damit testet die Armee ihre Fähigkeit, Flugzeuge auch von improvisierten Standorten aus zu betreiben. Dafür wird der betroffene Autobahnabschnitt zwischen Avenches und Payerne für maximal 36 Stunden gesperrt. Dazu veröffentlicht die Armee nähere Informationen.

Bei der militärischen Übung starten und landen voraussichtlich acht Kampfflugzeuge des Typs F/A-18 auf einem dafür vorbereiteten Teilstück der Nationalstrasse A1. Das Teilstück zwischen Avenches und Payerne (Kanton Waadt) wird für maximal 36 Stunden gesperrt. Diese Sperrung ist vorgesehen ab Dienstag, 4. Juni 2024, 21 Uhr, bis Donnerstag, 6. Juni 2024, 9 Uhr. Es handelt sich um eine militärische Übung und keinen Öffentlichkeitsanlass. Das Übungsgelände wird grossflächig abgesperrt, und der Verkehr über das kantonale Strassenverkehrsnetz umgeleitet. Die Planung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Strassen (ASTRA) sowie

den Kantonspolizeien Waadt und Freiburg. Die ersten Starts und Landungen überträgt das Schweizer Radio und Fernsehen SRF live im Fernsehen auf SRF1 ab 9 Uhr.

Stärkung der Verteidigungsfähigkeit

Der Test ist notwendig, da heute alle Mittel der Luftwaffe auf die drei Militärflugplätze Payerne, Meiringen und Emmen konzentriert sind. Das macht sie für weitreichende, gegnerische Waffensysteme verwundbar. Um dieses Risiko zu minimie-

ren, setzt die Luftwaffe unter anderem auf die Dezentralisierung als passive Luftverteidigungsmassnahme. Die Dezentralisierung beschreibt dabei die Fähigkeit, die Truppe und das Material innert kürzester Zeit im ganzen Land zu verteilen. Die Luftwaffe muss ihre Mittel nach Möglichkeit auch von dezentralen, unter Umständen temporären Standorten aus einsetzen können. Die letzte Landung auf einer Autobahn mit Kampfflugzeugen der Schweizer Armee fand 1991 im Tessin statt. vbs.



Acht Kampfflugzeuge des Typs F/A-18 werden auf der A1 Landemanöver trainieren.

HOCHRANGIGE KONFERENZ ZUM FRIEDEN IN DER UKRAINE

Assistenzdienst der Armee und eingeschränkte Luftraumnutzung

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 22. Mai 2024 eine temporäre Einschränkung der Nutzung des Luftraums während der hochrangigen Konferenz zum Frieden in der Ukraine am 15. und 16. Juni 2024 auf dem Bürgenstock im Kanton Nidwalden gutgeheissen. Die Luftwaffe stellt den Luftpolizeidienst und eine verstärkte Luftraumüberwachung sicher. Zudem unterstützt die Armee im Rahmen eines Assistenzdienstes die zivilen Behörden bei der Umsetzung der Sicherheitsmassnahmen. Es handelt sich dabei um einen subsidiären Einsatz. Diese Massnahmen ergänzen die Sicherheitsmassnahmen der kantonalen Behörden.

Im Rahmen der Sicherheitsmassnahmen rund um die hochrangige Konferenz zum Frieden in der Ukraine, die am 15. und 16. Juni 2024 im Kanton Nidwalden stattfindet, hat der Bundesrat einer temporären Einschränkung des Luftraums im Gebiet des Bürgenstocks zugestimmt. Da es sich um ein internationales Treffen mit hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern handelt, ist diese Massnahme zur Gewährleistung der Sicherheit der Konferenz notwendig. Die Schweiz ist verpflichtet, die Sicherheit von völkerrechtlich geschützten Gästen zu gewährleisten.

Der Luftraum wird vom 13. Juni 2024, 8 Uhr Ortszeit, bis zum 17. Juni 2024, 20 Uhr Ortszeit, eingeschränkt. Die Einschränkung betrifft das Gebiet rund um den Bürgenstock. Der Luftraum ist für den Sichtflugverkehr, den nichtkommerziellen Instrumentenflugverkehr sowie unbemannte Luftfahrzeuge eingeschränkt.

Einsatz der Armee

Parallel dazu hat der Bundesrat den subsidiären Einsatz der Armee mit einem Maximalbestand von 4000 Armeeangehörigen im Rahmen eines Assistenzdienstes zugunsten der Behörden des Kantons Nidwalden genehmigt. Die Armee unterstützt die Kantonspolizei, indem sie insbesondere Aufgaben im Bereich Objektschutz, Überwachung, Erkundung und Logistik übernimmt. Die Armee stellt dem Kanton Nidwalden zudem Material und Fahrzeuge zur Verfügung. Diese Massnahmen er-



Bilder: VBS

Das Sicherheitsdispositiv der kantonalen Behörden wird für die Friedenskonferenz am 15. und 16. Juni 2024 militärisch unterstützt.

gänzen das Sicherheitsdispositiv der kantonalen Behörden. Sie sollten zu keinen zusätzlichen Ausgaben für den Bund führen. Der hohe Bestand an Armeeangehörigen, die aufgeboten werden können, erklärt sich durch die Geländeform und den Umfang des Auftrags, insbesondere die Anzahl zu schützender Objekte.

Gemäss Artikel 70 Absatz 2 des Bundesgesetzes über die Armee und die Militärverwaltung (MG) muss die Bundesversammlung den Einsatz in der nächsten Session genehmigen, wenn mehr als 2000 Angehörige der Armee aufgeboten werden oder der Einsatz länger als drei Wochen dauert.

Ist der Einsatz vor der Session beendet, so erstattet der Bundesrat der Bundesversammlung Bericht. Da die Zeit bis zur Konferenz in diesem Fall nicht ausreicht, um der Bundesversammlung eine Botschaft zu unterbreiten, wird der Bundesrat in der Herbstsession einen Bericht vorlegen.

Weitere Beiträge des VBS

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) unterstützt die Durchführung der Konferenz in den Bereichen Kommunikationssicherheit, Bevölkerungsschutzrelevante Lageverfolgung und radiologische Sicherheit sowie Schutz vor atomaren,

biologischen und chemischen Bedrohungen (ABC-Schutz). Die Nationale Alarmzentrale hält die Partnerorganisationen ständig über die Lage auf dem Laufenden. Vor und während der Konferenz wird die Überwachung im Hinblick auf radioaktive Emissionen intensiviert, insbesondere mit Hilfe der ABC-Spezialistinnen und Spezialisten des Labors Spiez. Das BABS übernimmt auch eine beratende Funktion und liefert Zusatzinfrastruktur, um die Sicherheit der Kommunikation zwischen den verschiedenen Einsatzkräften zu gewährleisten.

Das Bundesamt für Cybersicherheit (BACS) stellt den an der Organisation der Konferenz beteiligten Stellen von Bund und Kantonen eine gemeinsame Kommunikationsplattform zur Verfügung. Während der Konferenz nutzt das BACS diese Plattform, um über die Lageentwicklung im Bereich der Cyberbedrohungen zu informieren. Für technische Analysen wird zudem eine Notfallzentrale eingerichtet.

Der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) unterstützt die zuständigen Stellen mit seinen Lagebeurteilungen im Rahmen eines unter seiner Verantwortung stehenden Nachrichtenverbundes. Der NDB leistet auch einen Beitrag zur Früherkennung und Verhinderung von Bedrohungen.

vbs.